

# Eine Prometheus des Tanztheaters

Katja F. M. Wolf – Portrait der Förderpreisträgerin für darstellende Kunst

Es ist beunruhigend, wenn sie schweigt. Wenn sie stumm bleibt vor einer Reihe kopfloser Mikrofonständer. Aber vielleicht noch beunruhigender wird es, wenn sie dann endlich ihre Stimme erhebt. »Kommt ein Vogel geflogen« – das harmlose Volkslied haucht sie, als wäre es ein Fluch. Und später trifft jedes ihrer Worte mit geradezu aggressiver Präsenz ins Mark. Katja F. M. Wolfs Solo „Vogel Kommt“, das man im Mai im Tanzhaus NRW sehen konnte, zeigt eine der großen Stärken der Düsseldorfer Choreographin und Tänzerin: Die 29-jährige erschafft Bühnenfiguren von herber, unsentimentaler Theatralik, deren Rätselhaftigkeit, die nie aufgesetzt wirkt, einen unwiderstehlichen Sog der Neugier und Faszination beim Publikum auslöst. Dabei arbeitet die Tanztheater-Künstlerin oft mit Gesang oder mit Texten; ein Partner ist ihr dabei der aus der Punkszene stammende Experimentalmusiker André O. Möller mit seinen futuristischen Klängen. »Als Zuschauerin haben mich diese stummen Wesen auf der Bühne immer gestört. Wenn die Tänzer nur ihren Körper sprechen lassen, ohne daran zu denken, dass sie auch eine Stimme haben. Die Stimme gehört für mich ebenso zum Körper wie die Gliedmaßen, die Augen, die Fortbewegung.« Und weniger als abstrakter Tanz interessieren sie »Figuren und Charaktere mit Vergangenheit und Zukunft« – Geschichten also. Um diese zu entwickeln, fängt sie »ganz bei Null an: Ganz unmittelbar eine Regung zu empfinden, ihr

Den Förderpreis für darstellende Kunst wird in diesem

Jahr die Düsseldorfer Choreographin

Katja F. M. Wolf erhalten. Als der Überblick sich

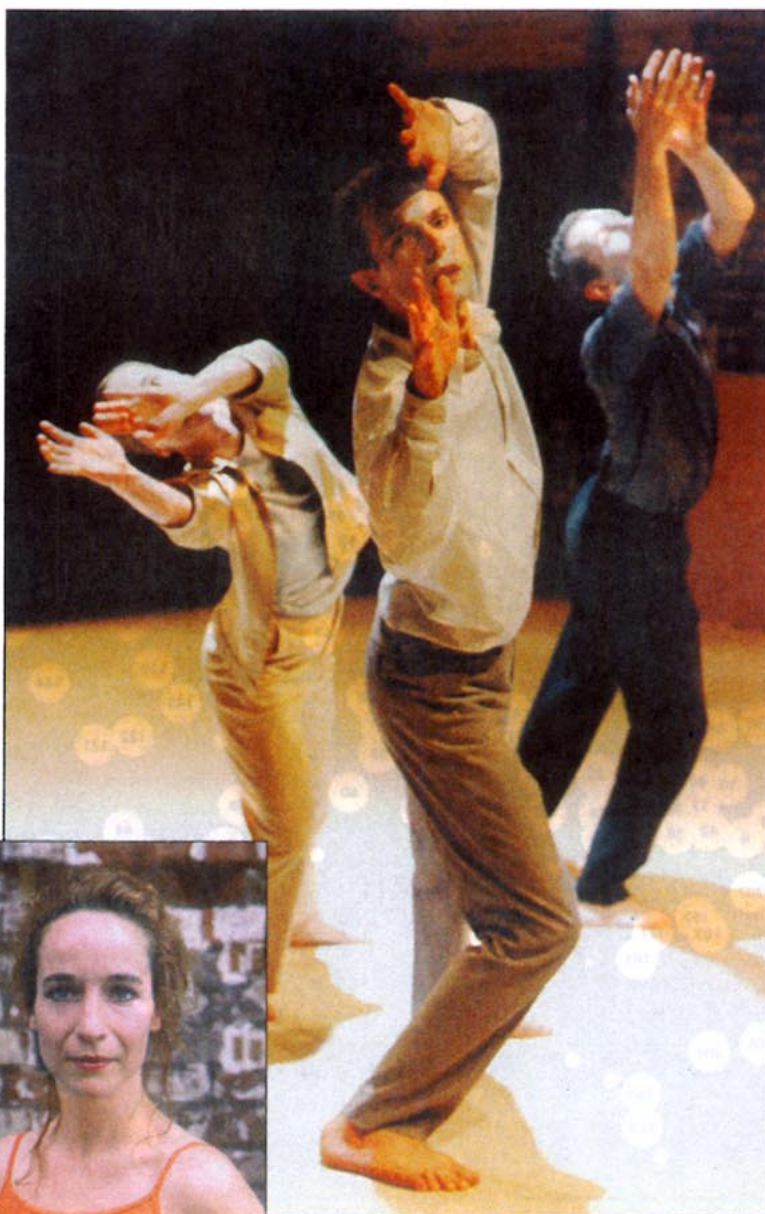
deswegen mit ihr zum Interview

verabredete, wusste sie davon allerdings noch nichts.

Raum zu geben, den wahrhaftigsten Ausdruck dafür zu finden. Das ist eine Suche nach Echtheit, nach Ernsthaftigkeit im Empfinden. Nach Transparenz.«

Aber auch den hintergründigen Witz, die ironische Brechung beherrscht sie. Das bewies zuletzt ihr ebenfalls im Frühjahr uraufgeführtes, zweiteiliges Projekt „Prometheus 2000“. Prometheus, der Inbegriff des rebellischen Menschen, des Neuerers und natürlich des Künstlers. In „Haupttrunde in der Arena“, also im zweiten Teil dieser Vision eines Gegenwarts-Prometheus für drei Tänzer (wobei Katja Wolf selbst einen Part übernommen hat), lässt einer ihrer beiden männlichen Protagonisten, Marko Uolamo, die egomanische Rückseite des „Gutmenschen“ Prometheus aufscheinen. Spiegelt ihn ironisch »in der Attitüde eines Straßenpredigers oder TV-Moderators: „Leute, ich hab’ die Weisheit mit Löffeln gefressen“«. Und lässt ihn einen Monolog auf finnisch halten. Kein Problem: Das Publikum versteht und schmunzelt.

Überhaupt öffnet Wolfs Choreographie, die mehr eine der Situationen und Konstellationen als nur eine der Bilder ist, einen enorm suggestiven Horizont und reiche Assoziationsmöglichkeiten für den Zuschauer. Entsprechend den Ausgangsfragen: Wie wäre Prometheus heute? Welchen Konflikt hätte er, welche Bessenheit? Wo begegnen wir ihm und wo begegnen wir ihm in uns selber? – setzt sie den Kampf zwischen Prometheus und Zeus als Konfrontation des Künstlers mit der Gesellschaft um. Dabei entsteht der fesselnde Charakter eines »bis



Szenen aus „Prometheus 2000“: Katja F. M. Wolf, Marko Uolamo, Markus Grolle



FOTOS: MICHAEL LÖHNE (1), URSULA AUFENHORN (2)

**Hintergründiger Witz, ironische Brechung: Prometheus II**

hin auf die Verleugnung der eigenen Bedürfnisse brennenden, schaffenden Menschen«. Aber ebenso verschwimmen auch die Grenzen, wechseln die Anteile der mythischen Figuren in den Protagonisten oder fallen zusammen. Eindrucksvoll etwa in einem sehr klaren, aber zugleich typisch vielsagenden Bild, wo der an den Felsen gekettete Prometheus und der Adler, der ihm als Strafe des Zeus immer neu die Leber wegfrisst, in ein Wesen zusammenfallen. Das erinnert an die Groteske des Schriftstellers André Gide, „Der schlecht gefesselte Prometheus“: Der Adler als das schlechte Gewissen, der Kampf des (künstlerischen) Individuums mit der ver-

Stadt.“ Ein ganz eigener, stark empfänglicher Blick für Farben und Oberflächen. Auf die Strukturen von Steinen und liegengelassenen Werkzeugen. Und mit dem Rhythmus der vorbeiziehenden Kohleschiffe. Das Medium Film beeinflusst auch ihre choreographische Handschrift. Ihr Tanztheaterstück „Brenne Neue Welle“ von 1997 etwa geht von Szenen aus Godard-Filmen aus, aus „Le mépris“ und „Nouvelle Vague“. Und entdeckt subtile Anspielungen Godards auf Orpheus und Euridike. »Da gab es auch schon den Versuch, Video und Tanz zu verknüpfen. Das heißt, so zu choreographieren, dass man den Eindruck einer

Festivals meist die immergleichen Leute zeigen, »das, was gerade angesagt ist«, statt auch aktiv Neues zu entdecken und zu fördern. Deswegen hat die Künstlerin vor zwei Jahren gemeinsam mit anderen EDDC-Abgängern das Choreographen-Kollektiv Cho-Kol begründet: »Für eine lebendige Auseinandersetzung miteinander, aber auch, um sich auf der Arbeitsebene gegenseitig zu unterstützen. Für einander Tür zu machen oder Stage Manager und auch mal in der Produktion des anderen zu spielen oder zu tanzen. Und natürlich, um als Gruppe besser wahrgenommen zu werden.« Allerdings bleibt es, mal abgesehen von

## Zwei Monate Probe für drei Aufführungen

innerlichten gesellschaftlichen Moral. Man merkt, dass Katja Wolf vor ihrer Ausbildung (1993–1998) an der Kunsthochschule Arnheim, am European Dance Development Center (EDDC), zunächst Philosophie und Literatur studiert hat. 1970 in Leipzig geboren, übersiedelte sie im Alter von neun Jahren mit ihrer Familie nach Westdeutschland, nach München. Wo sie neben dem 1990 aufgenommenen Studium auch im Bereich Bühnenbild hospitierte, bereits Tanzstücke choreographierte und außerdem ein Malatelier besaß, bevor sie sich dann ganz dem Tanz widmete. Oder vielmehr: Nicht ganz. Ebenfalls in der Videokunst ausgebildet, hat sie bisher fünf Videofilme produziert. Das begann mit ihrem Umzug 1995 nach Düsseldorf, wo die Süddeutsche fasziniert war von der Atmosphäre der alten Industrielandschaft Ruhrgebiet und von Stahlwerk-Kulissen. Auch einen Film über die Baustelle zur Düsseldorfer Rheinpromenade hat sie gedreht, „Brachen.Orten“, eingefangen „als Vakuum inmitten dieser reichen

Kamerafahrt hat. Dass eine Aktion den Eindruck macht, als könne man sie von allen Seiten gleichzeitig sehen.« Das ist ihre alte Begeisterung für das Dreidimensionale. Und für die Techniken anderer Künste und Bereiche. Deswegen hat Katja Wolf auch bewusst die Ausbildung am EDDC gewählt, »wo man dazu angehalten wird, seine ganz eigene individuelle Technik zu entwickeln und von möglichst verschiedenen Ressourcen zu profitieren.« Eine »Ressource für Bewegungsmaterial« ist bei ihr das asiatische Kampftaining. So hat sie für ihr Prometheus-Projekt eine Kung Fu-Stocktechnik in eine tänzerische Bewegungstechnik übersetzt und überhaupt ihre Körpersprache damit angereichert. Von Kampf muss man aber auch reden, wenn man erfährt, unter welchen Bedingungen selbst eine hochtalentiert Künstlerin wie Katja Wolf in der freien Szene arbeiten muss, wenn man noch nicht sehr bekannt ist. Ein Problem ist dabei die einseitige Orientierung vieler Tanzproduzenten, die auf ihren

notorisch fehlenden finanziellen Mitteln, entmutigend zu hören, dass etwa in „Prometheus 2000“ sechs Monate Vorbereitungszeit und zwei Monate Probenzeit stecken – für letztlich exakt drei Aufführungen am Tanzhaus... Weitere Termine sind bisher nicht in Aussicht gestellt. Auch Anfragen beim Forum Freies Theater brachten noch kein Ergebnis. Das sollte sich allerdings spätestens jetzt ändern: Nachdrücklich zeigte sich der Düsseldorfer Kulturausschuss beeindruckt vom Talent Katja Wolfs und wird ihr im Dezember den diesjährigen Förderpreis der Stadt verleihen. Und was die Künstlerin über die bewunderte kanadische Kollegin Marie Chouinard sagt, könnte auch auf sie selbst zutreffen: »In einer Figur erschafft sie eine ganze Welt – mit hinreißender Verrücktheit, unheimlicher Schlagkraft, großer Sensibilität und Klarheit in der Form. Und vor allem: Sie ist wagemutig.« Eine Prometheia der Tanzkunst.

**svenja klaucke**